

Alstom: Mangel an Fachkräften beklagt



Auf dem Podium bei Alstom in Berlin (v. l. n. r.): Wirtschaftssenator Harald Wolf, Mechthild Wiederstein, Leiterin des Arbeitgeberservice bei der Agentur für Arbeit Berlin Nord, Rüdiger Lötzer von der Berlin Partner GmbH, IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder und Arno Hager von der IG Metall Berlin.

Beim dritten Berliner Industriegespräch waren Diskussions Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft bei der Alstom Power Service GmbH in Pankow zu Gast. Die Expertendiskussion drehte sich um Schwächen und Stärken des Industriestandortes Berlin, dessen Vermarktungsstrategien und Arbeitskräftebedarf sowie um die Kooperation zwischen Industrie und Hochschulen.

Der multinationale Konzern Alstom verfügt u. a. über jahrzehntelange Erfahrung bei der Bereitstellung von Energie- und Verkehrslösungen auf der ganzen Welt. Mehr als 25 % aller Energieerzeugungsanlagen der Welt stammen nach Unternehmensangaben von Alstom. Im weltweiten Zugverkehr verfügt Alstom über einen Marktanteil von 18 %.

Das Berliner Werk dient z. B. als Servicestelle für alle von Alstom betreuten Flotten. Dabei handelt es sich um Dampfturbinen und Generatoren, die ehemals von ABB und Bergmann-Borsig gebaut wurden. Außerdem sind im Berliner Service-Werk das Prüfzentrum für „Zerstörungsfreie Prüfungen“ sowie das Logistic Center für Power Service Deutschland angesiedelt. Darüber hinaus ist der Betrieb zuständig für die Unterstützung der Fertigungsstätten und Reparaturarbeiten. In Berlin sind derzeit 256 Mitarbeiter beschäftigt.

Facharbeitermangel in Berlin

Der Geschäftsführer der Alstom Power Service GmbH, Rolf Stierle, attestierte dem Standort Berlin einen „besonderen Stellenwert“ bei den Bemühungen des Unternehmens, seine Wettbewerbsfähigkeit ständig zu verbessern. Wichtig sei eine intensive Zusammenarbeit mit den Hochschulen, um „langfristig an qua-

lifizierte Arbeitnehmer zu kommen“. Allerdings beklagte der Berliner Standortleiter Adolf Roesch einen Mangel an Facharbeitern am Berliner Arbeitsmarkt: „Wir haben große Probleme, kurzfristig freie Stellen zu besetzen.“ Unter der Voraussetzung, dass sich das derzeitige Wachstum des Unternehmens fortsetze, plane das Berliner Werk in den nächsten Jahren 27 neue Stellen zu besetzen, jeweils zur Hälfte mit Ingenieuren und Facharbeitern wie Dreher und Zerspaner. Die Anforderungen an Facharbeiter seien beträchtlich gestiegen, ergänzte Roesch. „Wir schaffen es kaum, sie auf das aktuelle Niveau zu qualifizieren.“

Hochschulen sollen auch weiterbilden

Der Vizepräsident der Technischen Universität Berlin, Jörg Steinbach, verwies in diesem Zusammenhang auf die Verpflichtung der Hochschulen, Weiterbildung anzubieten. Dies könne in Form von maßgeschneiderten Modulen unterbreitet werden.

Im Technologiebereich suche das Unternehmen nach neuen Methoden, mit denen geprüft werden könne, ob die Betriebsfähigkeit von Kraftwerken gefährdet sei oder nicht, führ-



Bei der Alstom Power Service GmbH werden u. a. Turbinen überholt.

te Roesch weiter aus. Bei Schweiß- und Lasertechnik etwa strebe Alstom die Partnerschaft mit Forschungsinstituten an. Dies sei besonders für den Service der bis zu 60 Jahre alten Flotten wichtig.

Industriestandort Berlin: Imagearbeit

Der Alstom-Betriebsratsvorsitzende Wolfgang Beyer betonte, dass die Berliner Wirtschaft nicht schlecht geredet werden dürfe. Die Politik forderte er auf, den Industriestandort Berlin nach außen wesentlich besser darzustellen. In Gesprächen mit dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit habe er diesbezüglich kein klares Konzept erkennen können. Wirtschaftsminister Harald Wolf bezeichnete die hohe Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Berlin, die einen wichtigen Beitrag für Innovationen leisteten, als bedeutenden Standortvorteil für die Industrie. Allerdings würde dieser Vorteil noch nicht ausreichend genutzt. Es sei eine ganz wichtige Aufgabe, in der Stadt ein Bewusstsein für die Bedeutung der Industrie zu schaffen, fügte Wolf hinzu.

Fachkräfte sind ein Schlüsselthema

Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften sei ein Schlüsselthema für die Entwicklung der Industrie, ergänzte Wolf. Jungen Menschen müsste vermittelt werden, dass technisch-naturwissenschaftliche Berufe eine Perspektive bieten. An die Hochschulen appellierte der Senator, Ingenieure bedarfsgerecht auszubilden. Wolf verwies zudem auf ein Wahrnehmungsproblem. Die Stadt genieße einen hervorragenden Ruf als Metropole für Kultur, Kunst, Design und Medien. Berlin sei attraktiv und ziehe viele junge Leute an. „Aber man kommt nicht unbedingt hier her, um Turbinen zu bauen“, sagte Wolf. Dabei gebe es in Berlin mittlerweile wieder sichere und zukunftsfähige Arbeitsplätze in erfolgreichen Industrieunternehmen.

Sinkende Ausbildungsplatznachfrage

IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder forderte: „Wir müssen uns als Industriestandort definieren.“ Von Kultur, Medien und Dienstleistungen allein werde Berlin nicht leben können. Scharf kritisierte Eder den Zustand des deutschen Bildungssystems. Dieses sei den gestiegenen Ausbildungsanforderungen an keiner Ecke mehr gewachsen. Das Duale Bildungssystem bringe immer weniger geeignete Auszubildende hervor. Als einen Schlüssel für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bezeichnete Eder die Entwicklung der Gesamtnachfrage nach Ausbildungsplätzen. Diese werde in Berlin bis 2009/10 drastisch sinken. Die Unternehmen würden in einen Wettbewerb um die besten Köpfe treten, prophezeite Eder.

Michael Winckler

www.alstom.de